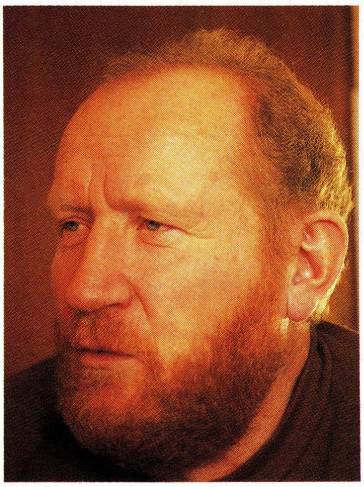
Bekannt geworden ist er durch eine Tragödie. Als einer der Überlebenden des K-2-Dramas im letzten Jahr rissen sich die Medien um ihn. Doch wie kommt der Mensch Willi Bauer nach diesem Schicksalsschlag mit dem Leben wieder zurecht? Karl Ölmüller hat ihn gefragt.

Aus: „Alpin" - April 1987.



K-2-Überlebender Willi Bauer (42)

Willi Bauer ist für Energie zuständig. Wenn der drahtige Vierziger in seinem Schaltraum die Hebel umlegt, fließt Strom durch die Anlagen der Chemischen Werke in Lenzing in Oberösterreich. Hitze, Kälte, Kraft, alles, wozu Energie benötigt wird, kontrolliert er von seiner Schlüsselstelle aus.

Energie hat Willi Bauer auch im Privatleben bewiesen. Als ewiger Freund der Berge hat er schon im Jahre 1958 die Mandlkogel-Nordkante im Winter bestiegen. Weiter führte sein Weg auf die höchsten Gipfel der Welt über den winterlichen Windlegergrat auf dem Dachstein, über den Rebmann-Gletscher auf den Kilimandscharo und den Uschba-Nordwestpfeiler im Kaukasus. Sieben Erstbegehungen gelangen ihm später in den Anden.

Immer höher, immer extremer wurden die Ziele des ruhigen Mannes. 1976 war er auf dem Noshaqu im Hindukusch, und 1978 durchstieg er auf dem 8125 Meter hohen Nanga Parbat mit vier Kameraden die Diamir-Flanke.

Wie alle großen Bergsteiger ließ auch ihn das Dach der Welt nicht mehr los. Seine nächsten Expeditionen führten ihn ins Karakorum, 1981 auf den Kun, und 1985 war er einer der Erstbesteiger des 7500 Meter hohen Yukshin Garden. Und dann der „Berg der Berge". Der Berg, den Willi Bauer nie mehr vergessen wird. Am 4. August 1986 stand er zusammen mit Expeditionsleiter Alfred Imitzer auf dem 8611 Meter hohen Gipfel des K 2. Dann begann das Drama.

Ein Schneesturm hielt die Bergsteiger in der Todeszone über 8000 Meter zehn Tage in ihrem Lager gefangen. Hannes Wieser hatte dort auf Imitzer und Bauer gewartet, die Seilschaft Kurt Diemberger/Julie Tullis, der Engländer Alan Rouse und die Polin Midowicz-Wolf hatten sich der Gruppe angeschlossen. Julie Tullis war nach einem Absturz schwer verletzt.

Zehn Tage eisige Kälte, Sauerstoffmangel, Kampf gegen mörderischen Sturm, Kampf um das Leben der Kameraden. Ein Kampf, in dem die Grenzen der menschlichen Belastungsfähigkeit erreicht und überschritten wurden. Alfred Imitzer, Hannes Wieser, Julie Tullis und Alan Rouse erlagen den übermenschlichen Strapazen, Midowicz-Wolf gilt seit dem 11. August als verschollen. Am K 2, dem Berg der Berge, spielte sich eine Tragödie ab, in der Willi Bauer den Part des unermüdlichen Helfers, des stillen Kameraden innehatte.

Das war vor einem halben Jahr. Wenige Wochen später stand Willi Bauer wieder in seiner Schaltzentrale in Lenzing. Die

Nach der Katastrophe am K 2 wird Bauer im Krankenhaus Innsbruck behandelt

www.alpinwiki.at

„Schlimmste war Presserummel"

Die Nacht überrascht sie. Sie wagen den Abstieg. Da passiert's

„Kurt, ich falle!"

Extrembergsteiger Kurt Diemberger und Willi Bauer werden im Krankenhaus behandelt

Alpinisten zittern um ihre Hände!

Freitag, 22. August 1986

Die Extrembergsteiger Kurt Diemberger (54) und Willi Bauer (44) zittern um ihre Hände: „Meine Finger sind mein Werkzeug. Ich bin Profikameramann auf Expeditionen. Ohne Finger kann ich nicht mehr filmen", ist der Salzburger Diemberger verzweifelt. Aber dennoch plant er schon wieder eine weitere Himalaja-Besteigung im kommenden Frühjahr.

DIENSTAG, 19. AUGUST 1986

...er starben, drei überlebten

...n der Eishölle am

- 6 Alpinisten nach Gipfelsieg im Himalaja an Erschöpfung gestorben
- 2 Österreicher werden in den nächsten Tagen in die Heimat zurückkehren
- Diemberger berichtet von der Tragödie auf dem Dach der Welt

Verschollener im Basislager

In Hölle auf dem

Neue Einzelheiten über Bergsteigerdrama. Alpinisten starben unter großen Qualen. Vermißter Österreicher lebend gefunden. Die Verletzten planen jetzt ihre Heimkehr.

„K 2" erblindet und dann er...

Jetzt wurden neue Einzelheiten von der Bergtragödie auf dem zweithöchsten Gipfel der Welt, dem 8611 Meter hohen „K 2" im Himalaja-Massiv, bekannt. Die österreichischen Kletterer erlebten dort die Hölle auf Erden. Einer der Bergsteiger erblindete, ehe er und ein Gefährte in Schnee, eisiger Kälte und Stürmen mit Spitzengeschwindigkeiten bis zu 150 km/h, an körperlicher Erschöpfung starben. Zwei Bergsteigern gelang unter ungeheuren Qualen der rettende Abstieg ins Tal.

Die Überlebenden des Dramas, der 50jährige Salzburger Kurt Diemberger und der 43jährige Oberösterreicher Willi Bauer, erreichten am Montag mit einem Flugzeug die pakistanische Hauptstadt Islamabad. Sie haben Erfrierungen an Händen ...

Samstag, 16. August 1986

...ge

...umph und ...gödie

...Karakorum-Expedition 1986, der auch der ...er Diego Wellig aus Naters angehörte, konnte

Line am ungewöhnlich steilen Südhang, knapp 300 Meter unter-

K2 Hölle unterm Himmel

Eine Serie von Michael Jeannée

Es hat aufgeklart am „Berg der Berge". Fünf Alpinisten versuchen den Abstieg – geschwächt und verzweifelt. Und wieder schlägt der Mörderberg zu

5 Sonntag, 10. August. Der letzte Akt des Dramas am „Berg der Berge" beginnt in den Mittagsstunden. Willi Bauer, Alfred Imitzer, Hannes Wieser und Mruvka Dobroslava wagen trotz Sturm den Abstieg aus Lager IV. Kurt Diemberger nimmt Abschied von Julie Tullis, die seit zwei Tagen tot ist. Bevor auch er das Lager verläßt, geht er noch einmal in das Zelt des Engländers Allan Rouse.

„Ich weiß" ihm einen trockenen Schlafsack über. Den von Julie. Sie

KRONEN-ZEITUNG

Donnerstag, 28. August 1986

Erste Hilfe für Kurt Diemberger am Fuß des K 2. Der koreanische Expeditionsarzt Chung untersucht di...

...im Schnee und st...

...die zwei Tiroler am K 2

...des Bergdramas am „K

Erfrierungen

www.mediarkhist.at

Seitenverkehrt: K 2 als Titelmotiv

Der „Berg der Berge" ist eine Herausforderung für Extrembergsteiger aus aller Welt

Finger der rechten Hand sind ein paar Millimeter kürzer als vor der Expedition. Eine Folge der Erfrierungen, die er sich zugezogen hat. Eine sichtbare Erinnerung an das Geschehen am K 2. Er hat sich daran gewöhnt. Die fehlenden Fingerkuppen behindern ihn nicht besonders. Wie aber ist es mit den unsichtbaren Erinnerungen, den Gedanken, die tief in seinem Innersten verwurzelt sind? Wie wird er damit fertig?

„Der K 2", meint Willi Bauer bedächtig, „der K 2 ist schon ein Koloß, der dir den Nerv ziehen kann. Aber das Furchtbarste für mich war der Wirbel nach der Rückkehr, der Presserummel. Es sind so viele falsche Dinge berichtet worden. Experten haben öffentlich das Ereignis analysiert, bei dem sie gar nicht dabei waren, von dem sie keine Ahnung haben konnten. Sie haben festgelegt, ab wann wir auf der Expedition Fehler gemacht haben. Und noch weiter. Sie wußten sogar, welche Fehler wir gemacht haben."

Das hat Willi Bauer geärgert. Er klingt enttäuscht, verbittert. Er, der sein Leben lang daran gewöhnt war, seinen Mitmenschen die Schönheit der Berge nahezubringen, der mit dem staatlichen Tourenwarteausweis Nummer 2 seit 1969 für die Naturfreunde Lenzing jedes Jahr in den Bergen der Welt unterwegs war und seine Kameraden sicher führte, er mußte zusehen, wie andere beurteilten und verurteilten, was sie weder gesehen noch erlebt hatten. Nicht der Tod der Kame-

„Es sind so viele falsche Dinge berichtet worden"

raden am Berg hat ihn am meisten bedrückt. Es war die Art und Weise, wie seine Mitmenschen daraus eine Sensation machten. Ja, wie sie gar versuchten, im Kielwasser der Toten Geld zu verdienen. Es bedrückte ihn, daß er nichts gegen diese Sensationsgier tun konnte.

„Die erste Frage, die man mir gestellt hat, war: ‚Wie sind Hannes Wieser und Fredl Imitzer gestorben?' ", erzählt Willi Bauer. „Ich wollte nicht antworten. Ich wollte zuerst die Familien informieren und nicht, daß sie aus der Presse erfahren, wie ihre Angehörigen umgekommen sind. Dafür hatte niemand Verständnis. Und dadurch, daß ich es nicht preisgegeben habe, sind diese ganzen Unrichtigkeiten entstanden. Es wurde teilweise so dargestellt, als wären der

„Ich wollte, daß es die Familien nicht aus der Presse erfahren"

Fredl und der Hannes gar nicht in der Lage gewesen, da hinaufzugehen. Dabei haben die beiden Zeiten gebracht, bei denen so mancher dieser alleswissenden Bergsteiger-Experten das Nachsehen gehabt hätte."

In der Schlacht um die Toten wurde keinerlei Rücksicht genommen. Während Willi Bauer in Innsbruck in der Klinik lag, noch im Ungewissen darüber, wie ernst seine Erfrierungen sind und welche Konsequenzen sie für ihn haben werden, prügelten sich die Reporter am Krankenbett beinahe um die Sensationsstory. Willi Bauer blieb ruhig und überlegt. Er hatte mit den Angehörigen der Toten besprochen, daß die Exklusivrechte für die Veröffentlichung der Geschichte die durch den Unglücksfall zusätzlich entstandenen Expeditionskosten abdecken sollten. Und alles, was darüber hinaus an Geld eingenommen würde, sollte den beiden Witwen zukommen. Als Bauer die Rechte an eine große deutsche Illustrierte gibt, muß er sich den Vorwurf gefallen lassen, schamlos Leichen zu verkaufen. Und als Reaktion auf den Exklusivrechteverkauf schlugen die Sensationsgeschichten in den anderen Medien noch mal hohe Wogen. Begründet auf Spekulationen, an Fakten war ja nicht ranzukommen. Das führte von Falschmeldungen über wilde Vermutungen bis hin zu altklugen Kommentaren wie zum Beispiel die Aussage, man hätte sich des pakistanischen Spezialwetterdienstes bedienen müssen. Der hat nur den Fehler, daß er über Radio ausgestrahlt wird, und auf 8000 Meter hatte keiner ein Radio dabei. Für alle Expeditionsteilnehmer stand das zu schleppende Gewicht in keinem Verhältnis zur Zuverlässigkeit eben dieses Wetterberichtes. Betrachtet aus der sicheren Entfernung eines bequemen Basislagers, in das man auch noch per Helikopter gelangt war, mögen die paar Kilo Radio lächerlich wirken. Auf 8000 Meter kosten sie die letzte Kraft.

Nicht weniger als neun Expeditionen waren zur selben Zeit wie die Österreicher-Expedition unterwegs. Fünf Bergsteiger ließen ihr Leben am K 2, der in zwei Monaten zuvor sieben Opfer gefordert hatte. Kurt Diemberger kam mit Willi Bauer zurück. Ihm hatten die Österreicher geholfen, nachdem er mit Julie Tullis abgestürzt war und ohne Lebensmittel und Gas dalag. Willi Bauer war es auch, der Diembergers zusammengebrochenes Zelt von der erdrük-

www.alpinwiki.at

Willi Bauer wieder zu Hause. In seinem Leben hat sich nichts geändert

kenden Schneelast befreite, als dieser keine Kraft mehr hatte. Für Willi Bauer ist das selbstverständlich. Ein Gebot der Bergkameradschaft und Nächstenliebe und nicht der Rede wert. Und Willi Bauer spurte für Diemberger im teilweise brusttiefen Neuschnee den Weg hinunter zu den Fixseilen, zurück ins Leben. Derselbe Kurt Diemberger, der mit Willi Bauer dem K 2 entkam, tönte vor der Presse, die Österreicher hätten einen Fehler gemacht, als sie nicht abstiegen. Ihm muß bei der Beurteilung der Lage zumindest zugestanden werden, daß er auf dem Gipfel mit dabei war.

„Am Berg konnte ich handeln, konnte was tun", denkt Willi Bauer zurück.

„Am Berg konnte ich handeln, was tun"

„Wir hatten viel Hoffnung. Wir haben bis zuletzt nicht an den Tod gedacht. Keiner von uns. Wir haben uns gegenseitig motiviert und versorgt. Wir haben Lebensmittel, Kleidung, Gasvorräte geteilt. Aus der Berichterstattung über die anderen, die auch heil heimgefahren sind, hatte ich den Eindruck, daß die alles vergessen haben, was Wieser, Imitzer und ich für sie getan haben."

Daß Willi Bauer diese Dinge zu Herzen gehen, ist verständlich. Es geht ihm dabei weniger um ihn als um die toten Kameraden. Er kann sich noch wehren. Doch kein Wort davon kommt über seine Lippen, als er im Hotel Post in Weyer seinen Diavortrag von der Expedition zeigt. Er kommentiert vielmehr die Schwierigkeiten am Berg, erzählt von Land und Leuten in Pakistan, von den Sorgen der Bauern und den Beschwerden der Träger, die er schon auf dem Anmarsch medizinisch behandelte. Als er mit gebrochener Stimme vom schicksalsschweren Abschied berichtet, als er Hannes Wieser und Alfred Imitzer in der Eishölle des K 2 zurücklassen muß, spürt man, daß ihn dieses schreckliche Erlebnis nie mehr ganz loslassen wird.

Es ist wieder ruhig geworden um Willi Bauer. Die Presse interessiert sich nicht mehr für den zurückhaltenden Menschen, für den Hilfsbereitschaft etwas Selbstverständliches ist. Die Toten sind im ewigen Eis begraben. Willi Bauer kümmert sich um die Lebenden. Er hat die Expedition, so gut es ging, abgeschlossen. Die Kosten sind gedeckt, und für die beiden Witwen konnten noch Finanzreserven geschaffen werden.

So ist er, der Willi Bauer. Ein Mann der Tat. Er denkt an die Zukunft. Die Berge werden in dieser Zukunft sicher wieder eine wichtige Rolle spielen. Unverwüstlich, wie er ist, war er sogar schon wieder beim Klettern. Allerdings, wie er sagt, „nur einen Dreier". Zum langsamen Eingewöhnen.

Würde Willi Bauer heute, nach all den Erfahrungen und nach all dem Leid, wieder so handeln wie vor einem halben Jahr? „Ja", sagt der Bergsteiger schlicht. Mehr Worte gibt es darüber nicht zu verlieren.

www.alpinwissen.at

www.alpinwiki.at

Willi Bauers Hände: Die Fingerkuppen sind schwarz, der linke Daumen infiiert – Erfrierungen dritten Grades